

Badisches  
Landes

# #Wald schwarz schön

Black Forest remixed!

14. April 2017 – 7. Januar 2018

*Museum  
beim Markt*

Museum

## #WALDSCHWARZSCHÖN

### Black Forest remixed!

Der Schwarzwald – stilvoll aufgemischt! Dem „schönen schwarzen Wald“ nähert sich die Ausstellung „Waldschwarzsön“ spielerisch und auf überraschende Art und Weise. Sie setzt den Schwarzwald als imaginäre Inspirationsquelle in Szene und betrachtet traditionelle, mit dieser Region verknüpfte Motive und für zeitgenössische Gestalter reizvolle Themen aus erfrischend anderem Blickwinkel.

Objekte der historischen Schwarzwald-Sammlung des Badischen Landesmuseums bilden das Rückgrat der Schau. Diese für den Schwarzwald charakteristischen Gegenstände präsentieren sich in Gegenüberstellung mit Zeugnissen des modernen Designs und Kunsthandwerks. Zum einen greifen die modernen Artefakte die im Schwarzwald heimischen Handwerkstechniken oder Materialien auf – beispielsweise Bürstenbinden, Strohflechten, Holz oder Glas. Zum anderen interpretieren oder variieren sie Themen wie „Wald“, „Fastnacht“ und ikonenhafte Motive, wie den

Bollenhut und die Kuckucksuhr, in moderner Formensprache.

Das facettenreiche Zusammenspiel ausgewählter Objekte mit offenkundigen, aber auch subtileren Bezügen zu den alten Schwarzwald-Originalen umfasst Werke nationaler wie internationaler zeitgenössischer Kunsthandwerker und Designer. Eine Herstellung der Exponate im Schwarzwald stellte keine Voraussetzung dar.

Die in der Ausstellung realisierte Gegenüberstellung von Alt und Neu erweitert nicht allein die Sichtweise auf das überlieferte Bild des Schwarzwalds, auf ein Handwerk oder ein Material. Sie führt darüber hinaus vor Augen, dass handwerkliche Traditionen und regional typische Materialien ein zeitgemäßes Eigenleben führen können, gestaltendes Handwerk Zukunft hat und unsere heutige hochtechnisierte Lebenswelt um eine sinnliche Facette bereichert.

Alle ausgestellten Objekte gehören zum Bestand des Badischen Landesmuseums.

## #BOLLENHUT

### Weiche Kugeln als Dekor

Charakteristisch für den weltbekannten Trachtenhut sind 14 handgefertigte, verschieden große Bollen aus Wolle. Diese sind kreuzförmig auf einen Strohhut, den „Gupfen“, aufgesetzt. Er ist mit Gipsmasse verstärkt, damit die bis zu 2 kg schweren Bollen ihn nicht verformen. Unter dem mit Kinnbändern fixierten Strohhut wird eine schwarze Seidenhaube mit gesteifter Randspitze getragen, denn der Hut sitzt niemals direkt auf dem Kopf auf.

Der Bollenhut entstand zwischen 1830 und 1860 und gehört zur Frauentracht in drei Gemeinden des mittleren Schwarzwaldes: Gutach, Reichenbach und Kirnbach. Die Farbe der Wollkugeln signalisiert den Ehestand der Trägerin: rot = ledig, schwarz = verheiratet. Im Lauf der Zeit wurden die Wollkugeln immer größer und der Bollenhut entwickelte sich zum globalen Sinnbild für den gesamten Schwarzwald.

Bollen oder „Pompoms“ können nicht nur Kopfzierde sein. Designer spielen etwa mit der charakteristischen Form und Farbe der Bollen und nutzen deren weiche, puffernde Eigenschaft als Sitzpolster. Und ein Kissen mit zahlreichen, sich dicht aneinanderschmiegenden Wollkugeln wird durch seine prägnante Ästhetik zum Blickfang auf dem Sofa.

#### #001

##### **Bollenhut**

Mittlerer Schwarzwald  
um 1880 / Strohgeflecht, Wollpompoms  
Inv. Nr. P 25-13

Der Strohhut mit den typischen Wollbollen gehört zur Frauentracht von lediglich drei Gemeinden im mittleren Schwarzwald: Gutach, Reichenbach und Kirnbach. Seit Ende des 19. Jahrhunderts gelten Tracht und besonders der Bollenhut als Sinnbild für den gesamten Schwarzwald.

#### #002

##### **Hocker „Noch zu haben“ und „Schon vergeben“**

Doris Gaßmann / Raumgestalt GmbH,  
Bernau  
2011 / Buchenholz, Wollfilz, Riwwadan  
Inv. Nr. 2011/1009 + 2011/1010

„Noch zu haben“ heißt der Hocker mit roten, „Schon vergeben“ derjenige mit schwarzen Bommeln. Denn verheiratete Frauen tragen den schwarzen Bollenhut und die noch unverheirateten den roten.

#### #003

##### **Pompon Cushion BK01+/50/002**

Myra Klose / Myk, Berlin  
2012 / Merinowolle, Wollfilz  
Inv. Nr. 2016/226

Die Assoziation zum Bollenhut gelingt bei diesem Kissen spielerisch leicht. Die handgefertigten Pompoms mit ihrer weichen, puffernden Eigenschaft kommen material- und funktionsgerecht zum Einsatz.

## #BRETTSTUHL

### Echt herzig – selbst mit Schnitzdekor

Brettstühle sind handwerklich gearbeitete Stühle aus Massivholz. Sie ergänzten in der bäuerlichen Wohnstube der Schwarzwaldhöfe das Mobiliar und die Plätze auf der Sitzbank. Charakteristisch für diesen Stuhltyp sind die als Sitzfläche fungierende schlichte Trägerplatte mit aufmontiertem Rückenbrett sowie die vier schräg ausgestellten Stuhlbeine. Die Rückenlehne besitzt einen geschwungenen Umriss, ein oft herzförmiges Griffloch und meist schmückenden Schnitzdekor mit figurativen oder abstrakten geometrischen Motiven.

Brettstühle werden auch als „Bauernstühle“ bezeichnet, weil sie im gesamten ländlichen Lebensraum bis ins 20. Jahrhundert hinein Verwendung fanden. Eine Besonderheit des Schwarzwalds sind Brettstühle aus der Zeit des Jugendstils, die nach einem Entwurf des aus Bernau stammenden Künstlers Hans Thoma gefertigt wurden.

Die Rückbesinnung auf traditionelle und bisweilen heimelig-heimische Motive, Formen und Materialien beschert in jüngster Zeit auch dem Brettstuhl eine Wiedergeburt – wenn auch in schlichter Form und reduziert auf seine markanten Charakteristika. Und traditioneller Schnitzdekor muss nicht zwangsläufig „altbacken“ sein: Ein kürzlich entworfener Stuhl mit Kerbschnitzerei überzeugt durch ein ästhetisches Zusammenspiel von Schnitzerei und moderner Form.

#### #004

##### Brettstuhl „Putto mit Tulpe“

Hans Thoma / Bernauer Schnitzschule

um 1900 / Holz, beschnitzt

Inv. Nr. 85/265 d

Ein klassischer Brettstuhl mit üppig beschnitzter Lehne. Das für Brettstühle typische herzförmige Griffloch tritt hier angesichts des Dekors fast in den Hintergrund.

#### #005

##### Stuhl „trix“

Sabine Bischof / schmidinger möbelbau gmbH, Schwarzenberg  
2012 / Eiche natur, geölt bzw. farbig lackiert

Inv. Nr. 2016/78

„Facelift“ für den traditionellen Brettstuhl: Der herzförmige Umriss von Lehne und Griffloch sowie die ausgestellten Beine von „trix“ wecken Assoziationen an den auch im Schwarzwald beheimateten Brettstuhl.

#### #006

##### Stuhl „Unna“ mit Schnitzmuster „Reshma III“

Monica Förster Design Studio / Zanat, Konjic

2015 / Ahornholz

Inv. Nr. 2016/141

Traditioneller Handschnitzdekor und moderne Formgebung vereint: In zeitgemäßem Gewand erhalten altbekannte, seit Jahrhunderten bestehende Handwerkstraditionen eine Zukunft und bleiben lebendig.

## #BÜRSTENBINDEN

### Haariges für Haus und Heim

Die Bürstenbinderei zählt zu den großen historischen Hausindustrien im Schwarzwald. Kurz vor 1800 in Todtnau etabliert, konzentrierte sich die Anfertigung von Bürstenwaren zunächst auf die Heimarbeit. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich daraus eine bis heute florierende, auf Arbeitsteilung basierende fabrikmäßige Bürstenindustrie.

Unzählige in Musterbüchern aufgelistete Bürstentypen von der Sofaknopfbürste bis hin zum Bierglasputzer zeugen von der großen Modellvielfalt und dem Stellenwert dieser Reinigungsutensilien in der damaligen Zeit. Anfänglich erfolgte die Herstellung im Wesentlichen in reiner Handarbeit. Heute hingegen arbeiten die Firmen mit hochkomplexen, mehrere Produktionsschritte vereinenden Maschinen.

Als gewöhnliches Alltagsobjekt erhält eine Bürste in der heutigen Zeit eher geringe Aufmerksamkeit. Zeitgenössischen Gestaltern gelingt es jedoch, durch überraschenden Einsatz, verfremdete Proportionen oder aufwertende Inszenierung auf die besondere Ästhetik von Material und Technik hinzuweisen. Denn weiche Ziegenhaare überzeugen nicht allein als sanfte Staubbürste, sondern auch gebündelt in schlichter Silberfassung als Fingerring.

#### #007

##### **Möbelbürste**

Fabrik Frid. Wissler & Sohn, Todtnau  
1890er Jahre / Ahornholz, Eichenholz,  
Ziegenhaar  
Inv. Nr. 2016/252

Die Bürstenindustrie im Schwarzwald am Ende des 19. Jahrhunderts brachte unzählige Bürstentypen auf den Markt. Ein alter Firmenkatalog listet über 400 Modelle auf, vom Bierglasputzer bis zur Sofaknopfbürste.

#### #008

##### **Zahnbürste**

Bürstenfabrik Faller GmbH, Todtnau  
1950er Jahre / Kunststoff, Haar,  
Naturborsten  
Inv. Nr. 2016/104, 1

Die 1827 gegründete Firma Faller produziert seit 1840 hochwertige Bürstensortimente in Todtnau. Sie gehört damit zu den ältesten Unternehmen dieser Art im Schwarzwald.

#### #009

##### **Bürsten aus der Serie „Brush“**

Saskia Drebes, Kassel  
2016 / Holz, Glas, Rosshaar, Ziegenhaar  
Inv. Nr. 2016/231 a+b

Akzentuierung von altem Handwerk und unscheinbarem Alltagsgerät: Holzgriffe sowie Glasglocken schützen empfindliche Bürstenköpfe. Selbst bei Nichtgebrauch überzeugen allein die Form und der Materialmix.

#### #010

##### **Ring „Hair Ring Nr. 221“**

Jacomijn van der Donk, Amsterdam  
2002 / Silber, Ziegenhaar  
Inv. Nr. 2016/223

Bürstenbinden und Silberschmieden vereint: Das Ziegenhaar erwarb die

Designerin im Schwarzwald und ließ sich von der dortigen Bürstenbindertradition zu ihrer Schmuckserie anregen.

**#011**

**Hocker „Lazy Cleaner“**

Jason Taylor, New Mills  
2003 / Leder, Polyester, Holz  
Inv. Nr. 2017/2

Bürstenbinden im Großformat: Der Hocker erscheint gleichsam wie eine hochgezoomte Schruppbürste. Doch hier ist nicht Reinigen angesagt, sondern Stützen dank starker Kunststoffborsten.

**#012**

**Lineal „Messdiener. Pinsel-Lineal. Produkt #IM031“**

Veronika Becker  
DIM - Die imaginäre Manufaktur  
Berlin, 1998 /  
Holz, Borsten

Inv. Nr. 2000/1699

Handfeger und Messgerät in einem: Das Zeichnen mit dem Lineal erfordert zuweilen auch Korrigieren. Die lästigen Radiergummikrümel fegt der „Messdiener“ danach einfach weg.

**#013**

**Vase „Luise“**

Indriani Tulusan / DIM – Die imaginäre Manufaktur, Berlin  
1999 / Perlon, Porzellan  
Inv. Nr. 2016/160

Ungewohnte Anwendung für das Bürstenbinden: Die Vase lässt mit ihren aus Perlonfäden bestehenden „Grasbüscheln“ gewissermaßen jede in ihr präsentierte Blume inmitten einer grünen Wiese stehen.

## #FASTNACHT

### Buntes Treiben in Maske und Kostüm

Die Fastnacht, „Fasnet“ oder „Fasent“ markiert mit ausgelassenem Feiern den Beginn der sechswöchigen Fastenzeit vor Ostern. Besonders bunt und authentisch ist das wilde Treiben der Schwäbisch-Alemannischen Fastnacht in den Städten und Dörfern des Schwarzwalds.

Im Zentrum der Bräuche steht die Verkleidung mit Maske und Kostüm – „Scheme“ und „Häs“ – sowie das Lärmen und Toben mit Glocken, Schellen, Peitschen, Ratschen oder Klappern. Der Narr selbst gebärdet sich zügellos mit wilden Sprüngen, mit Tanzen sowie Angriffs- und Entführungsritualen. Versteckt hinter Maske und Kostüm, besitzt er Narrenfreiheit und kann seine Mitmenschen rituell belohnen oder abstrafen.

Außerhalb des Karnevals hat sich die Maske als schmückendes Modeaccessoire nicht etabliert. Reizvoll ist sie hingegen als Schmuckmotiv, wobei der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind. Elemente der Kostümgeschichte, wie beispielsweise der ausladende barocke „Mühlradkragen“, liefern modernen Gestaltern vielfältige Inspiration für zeitgenössische Kreationen.

#### #014

##### **Maske des „Villinger Narro“**

Villingen  
Anfang 19. Jahrhundert / Kupfer,  
Baumwollgewebe, Rosshaar  
Inv. Nr. 2003/1740

Typisch für den Villinger „Narro“ sind das bemalte Kostüm (Häs) mit Faltenkragen sowie die lächelnde „Glattlarve“ mit

Haarkranz. 'Glatt' bedeutet im übrigen „freundlich lächelnd“.

#### #015

##### **Kragen des „Villinger Narro“**

2004 / Baumwolle, in Falten gelegt  
Inv. Nr. 2004/565-1

Der auffällige Faltenkragen, eine Nachahmung der barocken, der Oberschicht vorbehaltenen Halskrause, soll dem „Narro“ eine vornehme, aristokratische Note verleihen.

#### #016

##### **Halsschmuck „lemitA-VA3“**

Sam Tho Duong, Pforzheim  
2012 / Joghurtflaschen, ausgestanzt  
Inv. Nr. 2016/244

Weißer Trinkjoghurtflaschen dienen als Basismaterial für dieses durchbrochene und filigrane Collier. Es weckt Assoziationen an alte Spitzenkragen oder die Halskrause des „Villinger Narro“.

#### #017

##### **Brosche „Portrait No. 14“**

Noon Passama, Eindhoven  
2013 / Fell, Leder, Silber vergoldet,  
Messing vergoldet  
Inv. Nr. 2016/246

Die Brosche in Form einer Maske „en miniature“ steht in ihrer bizarren Anmutung den vielfältigen Masken-Gesichtern der „Alemannischen Fastnacht“ in nichts nach.

## #FLECHTEN

### Vielfalt in Stroh und Weide

Die Strohflechtereie besaß neben der Uhrenfabrikation große wirtschaftliche Bedeutung im Schwarzwald. Im Wesentlichen erfolgte die Herstellung von Flechtwerk in Heimarbeit durch Erwachsene wie Kinder.

Unreifes Stroh wurde zunächst hell gebleicht und bei Bedarf bunt eingefärbt, die Halme aufgeschnitten und flach und geschmeidig gewalzt. Danach folgte das eigentliche Verflechten der Einzelhalme, beispielsweise zu Strohbändern. Neben Hüten umfasste die Produktion Taschen, Körbchen, Bänder oder kleinere Accessoires. Zahllose Muster und Flechtarten sorgten für gestalterische Vielfalt. Flache Strohhalme wurden auch zu aufwändigen geometrischen Mustern nebeneinander gelegt und auf Kästchen oder Etuis geklebt.

Zeitgenössische Hutmacher und Modisten kreieren aus geflochtenem Strohband oft extravagante und bisweilen skulpturale Objekte. Zeitlose schlichte Formen des Designs lassen sich neben Stroh auch mit dem Material Weide umsetzen und erzeugen eine Harmonie von Handwerk und Formschönheit.

#### #018

##### **Zylinderhut**

Baar-Kreis

19. Jahrhundert / ungefärbtes Strohgeflecht, Samtband

Inv. Nr. P 19 b

Der Strohzyylinderhut gehört zur Frauentracht in Triberg und im Hochschwarzwald. Die Hüte orientierten sich an der städtischen Mode. Nach dem Nähen erhielten sie oft einen Farbanstrich und eine schützende Lackierung.

#### #019

##### **Kleiner Henkelkorb**

Schwarzwaldregion

um 1890 / Stroh, geflochten

Inv. Nr. Sp 1330

Verschiedene Flechtarten und zahllose Muster ermöglichen gestalterische Vielfalt in der Strohflechtereie. Zu Spiralen gedrehte Strohkordeln wie bei diesem Körbchen kamen oft zum Einsatz.

#### #020

##### **Etui mit Strohdekor**

Lenzkirch

um 1850 / Stroh, Pappe

Inv. Nr. Sp 1454

Ein besonders schönes Beispiel für die Feinflechtereie ist dieses aus verschiedenfarbigem Stroh gestaltete Etui. Die Ausführung einer solchen Arbeit erforderte großes handwerkliches Geschick und Geduld.

#### #021

##### **Halskette und Applikationen**

Schwarzwaldregion

um 1890 / Strohgeflecht

Inv. Nr. R 3904, R 3903, R 3902

Das Material Stroh ermöglicht auch die Gestaltung besonders filigraner Arbeiten mit ausschließlich schmückender, dekorativer Funktion.

#### #022

##### **Tasche „Antares“**

Heike Thamm Design, München

2012 / Strohgeflecht, Dupionseide

Inv. Nr. 2016/225



Strohflechten – buchstäblich weiterentwickelt zur freien Kunstform: Das Strohflechtband wird hier nicht zum Schwarzwälder Strohzyylinder geformt, sondern zur Tasche mit Objektcharakter.

**#023**

**Tasche „Foraging Bag“**

Annemarie O'Sullivan, Isfield  
2015 / Weidengeflecht  
Inv. Nr. 2016/229

Ein traditioneller geflochtener Henkelkorb wandelt sich zur modernen Tasche. Ein gelungener Beweis für die Vereinbarkeit von überliefertem Handwerk und zeitgemäßer Gestaltung.

**#024**

**„Flechtvase“**

Diana Stegmann + Frank Meurer, Karwitz  
2017 / Glas, Feinflechtereie  
Inv. Nr. 2016/250

Zwei traditionelle Schwarzwaldgewerke – Flechtereie und Glasbläserei – gehen hier eine überraschende Partnerschaft ein. Die faszinierende Kombination von Weide und Glas erschafft eine elegante Materialästhetik.

**#025**

**Stuhl „Made in China - d'après Saarinen“**

Emilie Voirin & Jérôme Nelet  
Designedition kkaarrlls, Karlsruhe  
2013 / Rattan, Bambus  
Inv. Nr. 2016/258

Ein Designklassiker der 1950er Jahre von Eero Saarinen im neuen Gewand: Gelungene Übersetzung von traditioneller Handwerkstechnik und Material in moderne Formensprache.

## #GLAS

### Zum Trinken fast zu schön

Trinkgläser gehörten mit zu den bekanntesten Erzeugnissen der Schwarzwälder Glashütten. Sie sind bemalt mit aufgeschmolzenen bunten Emailfarben oder dekoriert mit geschliffenen oder ins Glas eingeschnittenen Verzierungen. Häufig schmücken die Gläser Initialen, Jahreszahlen, Blumenmotive oder sinnreiche, als Liebesgaben an den Bräutigam gerichtete Sprüche.

Zu frühen Souvenirs aus dem Schwarzwald avancierten „Badegläser“. Ihr Dekor zeigt architektonische Motive aus den für ihre Heil- und Thermalquellen geschätzten Kurorten. Sehr mondän ließ es sich am Fuße des Schwarzwalds in Badenweiler, Wildbad und Baden-Baden kuren. Diese Städte zählten im 19. Jahrhundert zu den beliebtesten Fremdenverkehrszielen des europäischen Adels und Bürgertums.

Zeitgenössische Glasgestalter spielen häufig mit Anklängen an historische Vorbilder. Modern interpretiert werden etwa traditionelle Glasformen wie das hochstielige Kelchglas oder das Sturzglas. Andere Gläser bestechen durch ihre zarte, an Badegläser erinnernde Buntheit und ihre elegante Schlichtheit.

#### #026

**Gläser mit Emailmalerei & Badegläser**  
Schwarzwald bzw. Böhmen  
19. Jahrhundert / Glas, Emailmalerei bzw. geschliffen und geschnitten  
Inv. Nr. R 3824, R 2339, R 288, P 929,  
Sp 2628

Trinkgläser mit Emailmalerei gehörten zu den bekanntesten Erzeugnissen der Schwarzwälder Glashütten. Beliebte als Souvenirs waren Badegläser mit Ansichten Schwarzwälder Kurstädte.

#### #027

**Kelchglas mit Wappen der Abtei „St. Peter“**

Schwarzwaldregion  
um 1720-30 / Glas  
Inv. Nr. 86/41

#### #028

**Kelchglas „GlasGlas TS #1“**

Tina Schmidt / Centre International d' Art verrier (CIAV)  
2009 / Glas  
Inv. Nr. 2010/ 1479

Die traditionelle Form des Kelchglases lebt in moderner Fassung weiter und vereint gleich zwei Gläser in einem: Eines mit schmaler gerillter, oder – umgedreht – mit sich weit öffnender Kuppel in Kelchform.

#### #029

**Trinkgläser „pur“**

Cornelius Réer, Nürnberg  
2016 / Glas, mundgeblasen  
Inv. Nr. 2017/16 a-e

Subtile Farbgebung und minimalistische Formgebung zeugen von im Vergleich zur Industrieware hervorragenden Qualitäten des zeitgenössischen Kunsthandwerks.

## #Holz

### Rohstoff für Nützliches und Kunstvolles

Das hohe Holzvorkommen im Schwarzwald führte naturgemäß zu einer Auseinandersetzung der Menschen mit dem Werkstoff Holz. Es diente als Exportgut oder Brennstoff, aber auch als Material für Alltagsgerät wie Löffel, Teller, Kübel oder Schachteln.

Die Anfertigung dieser Holzwaren oblag dem „Schnefler“. Auf dem „Schnidesel“, eine Art Sitzbank mit Schraubstock, verwandelte er das Holz mit dem Ziehmesser zu allerlei nützlichen Dingen. Gearbeitet wurde als Nebenerwerb meist abends oder im Winter. Das Zentrum häuslicher Holzverarbeitung lag im Südschwarzwald. Insbesondere Bernauer „Schnefler“ begründeten den Ruf der Region als bedeutende Produktionsstätte von Holzwaren.

Zeitgenössische Holzgestalter spielen mit der sinnlichen Materialästhetik ihres Werkstoffs. Bei der Bearbeitung des frischen, feuchten Holzes gehen sie an die Grenzen des Möglichen und schaffen grazile Gefäße. Da sich das Holz beim Trocknen verzieht, obliegt die endgültige Formgebung jedoch der Natur.

Im Streben nach Nachhaltigkeit rücken Designer besondere Materialeigenschaften des Holzes in ihren Fokus. So führten Verformungs- und Bruchfestigkeit, Absorbierung von Erschütterungen oder Witterungsbeständigkeit zur Renaissance des Holzfahrrads.

#### #030

##### **Spanschachtel für einen Schäppel**

Schwarzwaldregion

19. Jahrhundert / Holz, Brandmalerei

Inv. Nr. P 677

Die von den „Schneflern“ gefertigten und verzierten Spanschachteln durften im 19. Jahrhundert in keinem Haushalt fehlen. Sie dienten zur Aufbewahrung von Hüten, Textilien, Gebäck, Tabak und vielem mehr.

#### #031

##### **Deckeldosen**

Dietmar Mechsner, Bernau

2007 / Fichtenholz, Linoleum

Inv. Nr. 2007/817 + 2007/819

Moderne Holzgestaltung aus Bernau im Schwarzwald: Der Dekor der schlichten Deckeldosen reduziert sich auf die lineare Holzmaserung.

#### #032

##### **Fahrrad „LJ Semi Cruise“ mit Holzrahmen**

Raphael Much / Lumber Jack Bicycles, Schramberg

2013 / Eschenholz, Nussbaumholz, Metall

Inv. Nr. 2016/245

Ein Fahrradrahmen, hergestellt im Formschichtholzverfahren mit handgeschnitztem Finish – perfekte Kombination von Materialgerechtigkeit, Handwerkskunst und formschöner Gestaltung.

#### #033

##### **Gefäß**

Ernst Gamperl, Steingaden

2017 / Eichenholz, gedrechselt

Inv. Nr. 2016/260

Das Gefäß besticht durch seine Oberflächentextur und die dünnwandige, spannungsvolle Form. Es ästhetisiert den Werkstoff Holz in ungeahnter Weise und

zeugt von Handwerkskunst auf höchstem Niveau.

**#034**

**Objekt**

Christoph Finkel, Bad Hindelang  
2017 / Apfelbaumholz, gedrechselt  
Inv. Nr. 2016/239

Holzbearbeitung filigran angegangen: Ein bewegt und flirrend erscheinendes Objekt, das durch seine spezielle Gestaltung das solide Material Holz zu entmaterialisieren scheint.

## #KIRSCHTORTE

### Süßes für Leckermäuler – und Spielnaturen

Die Schwarzwälder Kirschtorte gehört zu den Ikonen des Schwarzwalds. Viele Konditoren und Hobbybäcker reklamieren für sich, das beste und einzig wahre Rezept für die Schwarzwälder Kirschtorte zu besitzen. Um ihr Entstehungsjahr und den Entstehungsort, der vermutlich gar nicht im Schwarzwald lag, ranken sich Legenden.

Was genau eine „Schwarzwälder Kirschtorte“ ist, regeln in Deutschland die vom Bundesministerium für Ernährung erlassenen „Leitlinien für feine Backwaren“. Demnach besteht diese Torte aus dunkeln und / oder hellen Biskuitböden; sie ist mit Buttercreme und /oder Sahne gefüllt und mit Schokospänen dekoriert, enthält Kirschen oder Kirschstücke und vor allem Kirschwasser, das „geschmacklich deutlich wahrnehmbar“ sein muss. Zum Essen gibt es die legendäre Torte in vielfacher, nicht von Amts wegen regulierter Form: als klassische Sahnetorte, als Kuchen in der Dose oder im Glas, als Back-Set samt Schnapsflasche und Kirschkompott oder als Süßspeisen mit der Geschmacksrichtung „Schwarzwälder Kirsch“.

Mit Spielzeug-Schwarzwälder Kirschtorten erhalten schon die Kleinsten eine frühkindliche Kirschtorten-Prägung. Kalorienscheue Erwachsene können sich ebenfalls spielerisch der Schwarzwälder Kirschtorte widmen: Sie erfreuen sich an einer beweglichen Automaten-Kirschtorte, die einen zum Fressen gern hat!

#### #035

##### „kuckuchen“

Malcom Brook, Schömberg  
2012 / Birkenholz, Multiplexplatte, Metall

Inv. Nr. 2014/785

Die Schwarzwälder Tradition der mechanischen Automaten sowie eine der großen Schwarzwaldikonen – die Schwarzwälder Kirschtorte – gehen in dieser Arbeit eine erheiternde Partnerschaft ein.

#### #036

##### Spielzeugtorte „Schwarzwälder Kirsch“, Mod. 3810

Ines Frömelt / Haba – Habermaaß GmbH,  
Bad Rodach  
2007 / Polyester  
Inv. Nr. 2016/157

Frühkindliche Prägung: Schon die Kleinsten können sich an einer der bekanntesten Torten Deutschlands vergreifen – und sich so spielerisch auf spätere süße Tortenschlachten vorbereiten.

#### #037

##### Seifen „Schwarzwälder Kirsch“

Lavarie Seifensiederei, Mauer  
2010 / Wasser, Palmöl, Olivenöl, Kokosöl,  
Rapsöl, Natriumhydroxid, Parfüm, Kohle,  
Kakao, Kosmetikpigment

Schmucke Törtchen – leider nicht zum Verzehr! Den Wiedererkennungseffekt garantieren die bei den Seifen verwendeten charakteristischen Farben und Dekorelemente der Schwarzwälder Kirschtorte.

#### #038

##### Schwarzwälder Kirschkuchen aus der Dose

Ruf's Holzofenbäckerei, St. Peter

2011 / Verschiedene Zutaten  
Kirschtorte eingedost: Die „Torte“ für all  
diejenigen, die jederzeit und überall ihrem  
Genuss frönen wollen.

Das Set beinhaltet alles, was man braucht,  
und alles stammt aus der Region: Mehl-  
Kakao-Mischung, Zucker, Schwarzwälder  
Kirschwasser, Sauerkirsch-Belag,  
Sahnesteif, Schokoladenstreusel und  
Belegkirschen.

**#039**

**Backset „Schwarzwälder Kirschtorte“**

Schwarzwald Tourismus GmbH

2017 / Verschiedene Zutaten

## #FESTE UND BRÄUCHE

### Alle Jahre wieder ...

Die über das Jahr verteilten kirchlichen Festtage boten der Schwarzwälder Bevölkerung willkommene Abwechslung und Abstand vom harten Arbeitsalltag. Besonders im Winter prägten die über Jahrhunderte entwickelten Bräuche um Advent und Weihnachten, Neujahr und Dreikönig das Beisammensein der Familien.

Das Weihnachtsfest wird erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts als Familienfest begangen. Zuvor beschenkte das Christkind nur Kinder, Knechte und Mägde. Bevor der Christbaum als Festtagsschmuck die Stuben bestimmte, beherrschte die Krippe das weihnachtliche Bild. Ursprünglich in Klöstern und Kirchen präsentiert, eroberte sie in Folge der Aufklärung und der Säkularisierung den privaten Lebensbereich.

Bei einer Krippe können zahlreiche Figuren das Geschehen rund um Christi Geburt vermitteln. Maria, Josef, Kind und Krippe sind die „Minimalausstattung“. Die Dreiergruppe und ihre speziellen Gebärden der anbetenden Haltung sind so vertraut, dass selbst Alltagsdinge wie Glasflaschen durch leichte formale Veränderungen als Krippe identifiziert werden.

#### #040

##### **Kastenkrippe**

Schwarzwaldregion  
Mitte 19. Jahrhundert / Glas, Ton, Holz,  
Papier, Kunstblumen  
Inv. Nr. 88/180-110

Neben Bühnenkrippen mit Seiten- und Rückwand, Landschaftskrippen oder Krippenbergen mit bühnenbildartig gebauten Landschaften ist die „Kastenkrippe“ mit Glasfront eine weitere Variante.

#### #041

##### **Krippe für Puristen**

Oliver Fabel / corpus delicti, Hamburg  
2007 / Buchenholz, bedruckt  
Inv. Nr. 2016/159

Mehr Reduktion geht nicht: Die Krippe für absolute Puristen und Feinde jeglichen Dekors.

#### #042

##### **Glasflaschenkrippe**

Glaskunst Christiane Deissinger, Epfach  
2007/2008 / Glas, Bierflaschen  
Inv. Nr. 2016/113 a-g

Formveränderungen verleihen Flaschen wesentliche Züge. Die Bügelverschlüsse setzen dem Ganzen buchstäblich „die Krone“ auf und verwandeln Flaschen in „die Weisen aus dem Morgenland“ mit orientalischem Kopfschmuck.

## #KUCKUCKSUHR

### Die hat wohl echt 'nen Vogel

Die Uhrmacherei ist das bedeutendste im Schwarzwald angesiedelte Gewerbe. Seit den Anfängen am Ende des 17. Jahrhunderts entwickelte sich aus der hausgewerblichen Uhrenherstellung eine erfolgreiche, bis heute nachwirkende Uhrenindustrie mit den Zentren Furtwangen, Lenzkirch und Neustadt. Das am weitesten verbreitete Modell der in den Hauswerkstätten gefertigten Uhren war die Schwarzwälder Lackschilduhr. Diese Uhren mit seriell hergestelltem Werk und bemalten Schild gab es auch bereits mit integriertem Kuckucksruf.

Die Kuckucksuhr mit ihrem markanten schrägen Dach und Schnitzerei, wie sie bis heute Bekanntheit genießt, entstand in ihrer Grundform im Jahr 1850: Die „Bahnhäusle-Uhr“ ist das Ergebnis eines Wettbewerbs, den die Uhrmacherschule in Furtwangen zur Erlangung zeitgemäßer Uhrenmodelle ausgelobt hatte. Der Entwurf kombiniert die Architektur eines Bahnwärterhäuschens mit Zifferblatt und Kuckucksruf. Der anfänglich schlichte Schnitzdekor sah sich bald einigem „Wildwuchs“ ausgesetzt. Motive aus heimischen Wäldern wie Tiere und Pflanzen bestimmen seitdem das Bild der weltberühmten Uhr.

Das „Kuckucksuhr-Styling“ heutiger Gestalter kennt keine Grenzen. Ob schrille, an die Bildsprache von Comics erinnernde Überzeichnung oder schlichte, auf wesentliche Elemente konzentrierte Reduktion – erlaubt ist was gefällt! Das stilprägende, 1850 entstandene Urbild der Kuckucksuhr in Hausform mit schrägem Dach lebt jedoch in den meisten Entwürfen weiter.

#### #043

##### „Bahnhäusleuhr“

Schwarzwaldregion  
1896 / Nadelholz, Nussbaumholz, Messing  
Inv. Nr. 95/1253

#### #044

##### Kuckucksuhr „cucù wood“

Pascal Tarabay / Diamantini & Domeniconi, Fossonbrone  
2005 / Nussbaumholz, lasergeschnitten,  
Kunststoff, Metall, Uhrwerk  
Inv. Nr. 2011/1011

#### #045

##### Kuckucksuhr „S Lagerfeld“

Stefan Strumbel, Offenburg  
2009 / Holz, geschnitzt, lackiert  
Inv. Nr. 2009/537

#### #046

##### Kuckucksuhr „Vogelhaus - Simple Line 35-3“

Rombach & Haas Schwarzwalduhren-  
Manufaktur, Schonach  
2011 / Holz, Metall  
Inv. Nr. 2011/578

#### #047

##### Origami-Kuckucksuhr „Black Forest Cuckoo Clock, Opus 182“

Robert J. Lang, Alamo  
1987/2017 / „Elefantenhaut“-Papier  
Inv. Nr. 2016/106

Als reines Schaustück fasziniert ein Origami-Meisterwerk: Eine Kuckucksuhr, gefaltet aus einem Stück Papier in den Maßen 35,1 x 35,1 cm, ohne einen einzigen Schnitt! Robert J. Lang gilt als „Origami-Papst“, dessen komplizierte Entwürfe begeisterte Origami-Fans weltweit nachfalten. Zu seinem Uhren-Entwurf inspirierte ihn 1987 eine Reise in den Schwarzwald.



## #SCHÄPPEL

### Prachtvolle Zierde für Haupt und Braut

Der Schäppel ist eine Kopfbedeckung der Frauen- und Mädchentracht im Schwarzwald. Als Brautkrone ersetzt er dort den Brautkranz oder Schleier. Mädchen tragen den Schäppel erstmals zur Kommunion und Konfirmation, letztmals zu ihrer Hochzeit.

Je nach Herkunftsort unterscheiden sich die Schäppel insbesondere in der Größe sowie in Details der Gestaltung.

Der Kopfschmuck entsteht in zeitintensiver Handarbeit. Die konstruktive Basis bildet ein stoffüberzogener Kartonring, auf dem Stütz- und Montagetränke befestigt sind. Hieran angebracht sind bunte Glasperlen, Pailletten, Papierrosen, schillernde Baumwoll-Bänder, Metallflitter, spiralförmig gewickelter silberner Draht und Spiegelglas zum Abwehren des „Bösen Blicks“.

Im zeitgenössischen Kunsthandwerk lassen sich zahlreiche Beispiele für extravaganten, auffälligen Kopfschmuck finden – selbst für Bräute! Der das Haupt mit Spitze umspielende „Schirmschleier“ bedarf jedoch einer selbstbewussten Braut. Bunte Kugeln, die in ihrer Vielzahl den Schäppel charakterisieren, sind seit jeher beliebtes Gestaltungselement von Schmuckstücken oder anderen Accessoires. Dabei überzeugen sie selbst in anderer Materialität wie beispielsweise Metall-Schokoladenpapier.

#### #048

##### **Schäppel**

Schwarzwaldregion

1975 / Textil, Glas, Draht, Flitter

Inv. Nr. 2011/1040 a-c

Brautkronen gibt es in vielen Gegenden. Gemeinsam ist ihnen, dass auf einer Walze aus Pappe, Draht oder auf einem

kronenförmigen Gestell alles aufgenäht wird, was glänzt und bei Bewegung das Licht reflektiert.

#### #049

##### **„Schirmschleier“**

Ulli Meins / M1 Kopfbedeckungen,  
Hamburg

2006 / Klöppelspitze, in Form genäht  
Inv. Nr. 2016/227

Eine extravagante Variation einer „Brautkrone“ aus Klöppelspitze, ähnlich raumgreifend und den Kopf akzentuierend wie der Schwarzwälder Schäppel, die Brautkrone der Schwarzwälder Tracht.

#### #050

##### **„Kopfkleid“**

Anja Barth, Lüchow

2014 / Mercerisierte Baumwolle,  
handgefilzte Kugeln, Rocailles-Perlen  
Inv. Nr. 2016/240

Die handgefilzten Kugeln als prägnanter Dekor der auffallenden Kopfbedeckung wecken Erinnerungen an die bunte, den Kopf umspielende Opulenz des Schwarzwälder Brautkronen-Schäppels.

#### #051

##### **Halsschmuck „Sprüngli“**

Verena Sieber-Fuchs, Zürich  
1995 / Metalldraht, gehäkelt,  
Schokoladenmetallpapier

Inv. Nr. 2016/256

Wesentliches Gestaltungselement des Halsschmucks sind unzählige Kügelchen aus buntem Schokoladenmetallpapier, die in die feine, aus dünnem Metalldraht gehäkelte Netzstruktur eingearbeitet wurden.

## #WALD

### Variationen rund um den Baum

Als höchstes Mittelgebirge in Deutschland erstreckt sich der Schwarzwald vom Hochrhein im Süden bis zum Enzkreis im Norden auf einer Länge von 150 Kilometern und einer Breite von 30 bis 50 Kilometern. Seine Fläche umfasst 6.000 Quadratkilometer, davon sind 75 Prozent bewaldet.

Der Schwarzwald war einst ein Mischwald aus Buchen und Tannen, vereinzelt wuchsen auch Eichen, Kiefern und Fichten. Rodungen und Holzschlag zum Unterhalt „holzfressender“ Gewerke, wie insbesondere die Glas- und Holzkohleherstellung, veränderten den Wald massiv. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts präsentierte sich der Schwarzwald fast vollständig entwaldet. Es folgten Aufforstungen mit Fichtenmonokulturen, welche das Bild des Schwarzwalds bis heute prägen.

Zeitgenössische Designer und Kunsthandwerker setzen Akzente auf rohes Holz und natürliche Strukturen wie Rinden, Borken oder Äste. Klassische Waldmotive, wie Tannenbaum, Tannenzapfen oder röhrender Hirsch, regen jedoch gleichermaßen zu manchen Spielereien oder formalen Variationen an.

#### #052

##### Foto mit Waldszene

Annemarie Brenzinger  
Freiburg i. Br. / 1. Hälfte 20. Jahrhundert  
Inv. Nr. BA 2000/1998

#### #053

##### Astleuchte „Louise“

Lisa Ertel / Designedition kkaarrlls  
Karlsruhe  
2012 / Buchenholzäste, Glas, Kabel  
Inv. Nr. 2016/235

Die Astgabel als Urbild der Natur und Sinnbild für den Baum, hier kombiniert mit dem Handwerk des Glasblasens. Der Gestaltungsprozess erfordert höchste Sorgfalt beim Einblasen des heißen Glases in die Holzstruktur.

#### #054

##### Schale „Log Bowl fir“

Loyaloot Collective / ECHTWALD  
2011 / Fichtenholz, Lack  
Inv. Nr. 2016/234

Verbindung von Kontur und Struktur eines Baumes mit einer hochglänzenden lebendigen Oberfläche. Jede Schale ist handgefertigt aus im Schwarzwald heimischen und dort gefällten Bäumen.

#### #055

##### Dining Table Dustpan & Brush

Geoffrey Fisher Design, High Wycombe  
2016 / Buchenholz, Schweineborsten, Metall  
Inv. Nr. 2016/230 a+b

Das Kehrbesenset lässt sein Ausgangsmaterial Holz auf spielerische Art und Weise selbsterklärend greifbar werden. Verarbeitet werden abgefallene, durch natürlichen Astbruch am Boden liegende Buchenäste.

#### #056

##### Hocker „7Xstool“

Tibor Weissmahr & Tom Pawlofsky / kkaarrlls für ECHTWALD  
2013 / Verschiedene einheimische Hölzer  
Inv. Nr. 2016/233

Ungewöhnlicher Waldarbeiter: Ein Industrie-Roboter schneidet den

stapelbaren Hocker mit einer Kettensäge direkt aus einem rohen Baumstamm. Das Ergebnis: Archaik und Hochtechnologie in perfekter Kombination.

**#057**

**„Schwarzwald Stool“**

Satoshi Itasaka / h220430 / Somewhere Gallery, Tokyo  
2010 / Metall, säurebehandelt (pH 4.0)  
Inv. Nr. 2016/228

Die Hockeroberfläche ist mit Säure behandelt, deren pH-Wert demjenigen des „Sauren Regens“ entspricht. Mit der zersetzten Textur und seiner Fragilität ist der Hocker Sinnbild des Waldsterbens und der angegriffenen Bäume.

**#058**

**Vase „DH #2 Jeanne d'arc“**

David Hanauer / Centre International d' Art verrier (CIAV)  
2009 / Glas, Holzspäne  
Inv. Nr. 2010/1471

Die Vase weckt Assoziationen an die Struktur eines Holzstamms. Die heiße Glasmasse wurde in eine Form unter Hinzugabe von Holzspänen geblasen. Diese verdampfen und es entstehen eingeschlossene Lufblasen.

**#059**

**Vasen**

Jesper Jensen, Berlin  
2013/2017/ Recycelte Glasflaschen  
Inv. Nr. 2017/47+48

Geringfügige, vom Glasbläser vorgenommene Veränderungen in Form der aus der Glasmasse herausgezogenen Auswüchse verleihen den Vasen eine vegetabile, an Astauswüchse erinnernde Struktur.

**#060**

**Bierflasche „Tannenzäpfle“**

Badische Staatsbrauerei Rothaus AG  
1956/1972

Kult-Bier aus dem Schwarzwald – die für das „Tannenzäpfle“ charakteristische handliche Flaschengröße von 0,33 Liter führte die Brauerei 1956 ein. Das Etikett mit dem Abbild der legendären „Biergit“ wurde 1972 modernisiert.

**#061**

**Ring in Zapfenform**

Nora Rochel, Karlsruhe  
2009 / Bronze, gegossen  
Inv. Nr. 2015/366

Ein Ring in naturalistischer Formensprache – die Inspirationsquelle erschließt sich selbstredend.

**#062**

**Vase „Falda“**

Sebastian Herkner / Rosenthal studio-line, Selb  
2014 / Biskuitporzellan, titanisiertes Gold  
Inv. Nr. 2016/112

Ungewöhnliche Inspirationsquelle: Die goldfarbene Aluminium-Manschette der berühmten „Tannenzäpfle“-Bierflasche inspirierte den Designer zum auffälligen Kragen seiner Vase.

**#063**

**Flaschenbürsten „fir-tree“**

Bernd Leck / DIM – Die imaginäre Manufaktur, Berlin  
1998 / PPN grün gewellt, drillierter Eisendraht, Buchenholz  
Inv. Nr. 2016/161

Die auf ihre wesentlichen Merkmale wie die spitz zulaufende Form und die grüne Farbe reduzierten Tannenbäume lassen

sich als Weihnachtsdekoration nutzen wie auch als Flaschenbürsten.

**#064**

**Stecktiere**

Valentin Pfister / kkaarrlls für ECHTWALD  
2013 / Pappelsperholz, gelasert  
Inv. Nr. 2016/77 1-3

Waldbewohner zum Spielen miniaturisiert. Wer mag, ziert sie mit Farbe oder umwickelt sie mit Wollfaden und zieht ihnen somit ein kuschelig-wuscheliges Gewand über.

**#065**

**Schalensatz „Winterwald“**

Martina Sigmund-Servetti, Heilbronn  
2012 / freigedrehtes Limoges-Porzellan,  
Einlegearbeit in schwarzem Porzellan  
Inv. Nr. 2017/54 a-e

Der feine lineare Dekor der Schale nimmt Bezug auf Landschaftsfotografien in

Schwarz-Weiß und setzt topographische und vegetabile Strukturen grafisch um.

**#066**

**Halskette**

Wolfgang Groh, Uhlhingen-Mühlhofen  
2016 / Geweihstück, Koralle, Silber,  
Edelstahlseil  
Im Besitz des Künstlers

Der Goldschmied verarbeitet von seinem Vater geerbte Geweihstücke. Ein Schmuck, der Geschichten erzählt, nicht von Jagdtrophäen, sondern von persönlichen Streifzügen durch die Material- und Formenwelt der Natur.